Der Münsterausbau in Bern : fünfter Jahresbericht, der Hauptversammlung des Münsterbauvereins erstattet am 25. Juni 1892

Autor(en): **Howald, K.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Münsterausbau in Bern : Jahresbericht**

Band (Jahr): **5 (1892)**

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-403120

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Münsterausbau in Bern.

Fünfter Jahresbericht,

der

Hauptversammlung des Münsterbauvereins

erstattet am 25. Juni 1892

durch

K. Howald, Kirchmeier.

Die erhebende Feier des siebenhundertjährigen Bestehens der Stadt Bern im Jahr 1891 sah unsern Münsterthurm zwar nicht, wie wir vor Zeiten gehofft, vollendet, doch im Aufbau begriffen.

Nach Beendigung der so ungern übernommenen und so glücklich gelösten Aufgabe der Verstärkung des Orgelbogens und nach endgültiger Genehmigung des von Prof. Beyer vorgelegten Bauplanes begann vom 13. Juni an das an Zimmermeister Ingold veraccordirte *Aufzieh- und Hochgerüst* sich zu erheben und stand in der Zeit von ungefähr zwei Monaten, sammt Maschinenwagen, ohne Unfall fertig erstellt da, kühn und fest mit 22 Meter Höhe über Stadt und Umgebung hinausragend und den Stürmen Trotz bietend.

Mit der Erstellung des Gerüstes verschwand auch die hässliche Bedachung des bisherigen Achtecks und mit ihr der weithin sichtbare goldene Stern, ein Wahr-

zeichen Berns, welches bald in würdigerer Form in der Gestalt der Kreuzblume ersetzt sein wird.*)

Am 25. September konnte der erste neue Stein am Hochbau versetzt werden, nach Abheben der obersten seiner Zeit allem Anscheine nach nur provisorisch gelegten Steinschichte.

Dank der günstigen Witterung des Spätjahres 1891 schritten die Arbeiten rüstig fort bis Mitte December, wo sie dann allerdings infolge Eintretens starker Fröste sistirt werden mussten. Das Programm des Jahres 1891, Aufbau bis zur Höhe von 3 Metern, war erreicht und die V. Schichte, mit Einschluss des Brüstungsmasswerks in der südwestlichen Fensteröffnung, fertig versetzt.

Der neu zu erstellende Theil des Achtecks zählt mit Inbegriff der Deckplatten der Galerie 17 Schichten. Zur Stunde ist die XI. Schichte zur Vollständigkeit gelangt, d. h. die acht Pfeiler sind bis zum Bogenanfang der Fensteröffnungen vorgerückt und von den auf das Achteck entfallenden, nach dem Voranschlag berechneten 370 Kubikmetern sind 250 Kubikmeter fertig erstellt.

Die alten auf der Ostseite des Achtecks befindlichen Treppenanlagen mussten ihrer mangelhaften Construction wegen gänzlich abgetragen werden. Die neuen Treppen bestehen aus Granit. Das südliche neuerbaute Thürmchen hat bereits wieder eine Höhe von 3 Metern erreicht, von dem nördlichen sind zwei Schichten versetzt.

*) Am 8. August 1891 fand die Oeffnung des alten heruntergenommenen Helmknaufs statt. — Ein Regimentsbüchlein von 1758 mit einigen Aufzeichnungen über Lebensmittelpreise und einige damals neu geprägte Bernermünzen bildeten die ganze Ausbeute.

Gleichzeitig begann auch die Restauration der gänzlich verwitterten Baldachine an den acht Kanten des Oktogons, wovon durch Bildhauer Weber bereits drei neu angefertigt sind.

Mit dem Fortschreiten der Bauarbeiten machte sich die Nothwendigkeit einer für den Betrieb geeignetern Einrichtung des Werkplatzes und der Bauhütten geltend, längs der Südseite der Kirche sowohl, als auf dem Münsterplatz. Die Erstellung einer Schmiede ergänzte diese Vorkehren in vortheilhafter Weise. Die alte Bauhütte an der Kirchgasse, der Kälte zu sehr ausgesetzt, mit ungenügender Beleuchtung, dient lediglich noch als Vorrathsschopf. Sie war ihres Heizungsapparats wegen eine nicht ungefährliche Nachbarin der prächtigen Chorfenster.

Mit der Erstellung der umfassenden Abschrankungen und der Erweiterung der südlich gelegenen Bauhütten hoffen wir im Grossen und Ganzen die Rubrik der Installationen in unsern Rechnungen abgeschlossen zu haben, die nochmalige Erhöhung des Thurmgerüsts ausgenommen. Die Kosten dieser Installationen beliefen sich in der dreijährigen Bauzeit 1889—91, inbegriffen Fr. 13,280. 30 für Aufzieh- und Hochgerüst, auf Fr. 25,307. 54.

Baugerüst und Werkhütten sind für Fr. 23,000 gegen Brandschaden versichert.

Gemäss Art. 9 der Uebereinkunft von 1889 verlangten die städtische Baudirection sowohl, als die Münsterbaucommission über die Bauführung der zwei ersten Baujahre eine technische Expertise, die am 16. December 1891 durch die in gegenseitigem Einverständniss hiezu bezeichneten Herren Prof. Auer, Baumeister Bürgi und Oberingenieur Ganguillet stattfand.

Der vom 20. December 1891 datirte Befund, welchen wir auf Seite 24 hienach wörtlich wiedergeben, wird jeden Freund unseres Münsterausbaues in hohem Maasse befriedigen. Auch die städtische Baudirection erklärte mit Zuschrift vom 20. Januar 1892 keine hierauf bezüglichen Bemerkungen anzubringen zu haben. Unsererseits verdanken wir bei diesem Anlass das von grosser Sachkenntniss zeugende Gutachten.

Nach Erstellung des Achtecks und des Helmes sind weitere technische Expertisen anzuordnen. Die Umsicht, Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt, mit welcher bis jetzt seitens der Bauleitung vorgegangen wurde, ermuthigt uns zu der wohlberechtigten Hoffnung, dass wir auch fernere Befunde nicht zu scheuen haben.

Eine weitere Verhandlung mit dem Gemeinderathe veranlasste die von Prof. Beyer und dem Bauführer, Architect Müller, geäusserte Ansicht, es dürfte ohne Gefährdung der Solidität des Baues, namentlich im Interesse einer raschern und leichtern Bearbeitung des Materials, an solchen Stellen im Innern des Achtecks, welche der Witterung nicht ausgesetzt sind, auch Berner d. h. Ostermundiger Sandstein verwendet werden. Der Gemeinderath, welchem nach Art. 2 der mehrerwähnten Uebereinkunft die Bestimmung der Baumaterialien vorbehalten ist, nach dem Antrag seiner Baudirection, erklärte sich mit Zuschrift vom 27. Januar 1892 auch mit diesem Vorgehen einverstanden.

Zum Schutze der vorhandenen Gerüste und Werkhütten, sowie der Baumaterialien und Werkzeuge sind durch Herausnahme eines Verbots unter'm 25. April 1892 die geeigneten rechtlichen Vorkehren getroffen worden.

Finanzielles.

Die Seite 15 hienach folgende Rechnung ertheilt über die financiellen Verhandlungen des Jahres 1891 den wünschbaren Aufschluss.

Die Baukosten der drei Jahre 1889, 1890 und 1891 belaufen sich bereits auf die Summe von Fr. *202,828. 60*, die Verstärkungen im Innern der Kirche mit Fr. 73,804. 44 inbegriffen. Ohne die viel angefeindete Münsterbaulotterie hätte das Achteck mit einem disponibeln Capitalfond von Fr. 60,000 in Angriff genommen werden müssen.

Der Aufbau selbst erforderte nicht nur eine erhebliche Vermehrung der Arbeitskräfte, sondern auch eine durchgreifende Revision der bisherigen Besoldungs- und Lohnansätze, im Einklang mit den bei den gleichen Arbeiten anderwärts gemachten Erfahrungen und den in Bern geltenden Normen. Wenn ein tüchtig geschultes und geübtes Arbeitspersonal irgendwo zur Förderung des Unternehmens vonnöthen ist, wird diess gewiss bei dem Münsterbau zutreffen und leisten auch die alten Bestandtheile des Thurmes gegenüber den seit bald vier Jahrhunderten mit mehr oder weniger Geschick angepassten Restaurationen hiefür den evidentesten Beweis. Immerhin sind diese Aufbesserungen der Lohnverhältnisse nur im Einklang mit der grossen Verantwortung und der mit besondern Schwierigkeiten verbundenen Arbeit.

Wir verfügen bei Abfassung dieses Berichtes über folgendes Bau- und Aufsichtspersonal:

1 Bauführer: Herr Architect A. Müller.
1 Bureaulistin.
2 Zeichner.
1 Steinhauerpolier.
1 Maurerpolier.

1 Bildhauer.
34 Steinhauer.
4 Maurer.
12 Handlanger.
2 Schmiede und ihr Gehülfe.

Im Ganzen daher ein Arbeitspersonal von 60 Mann.

Wie Sie der Rechnung entnehmen, betragen die verfügbaren Finanzen auf Ende 1891 . .	Fr. 313,103
Der Ausbau des Achtecks ist veranschlagt auf	Fr. 165,000
abzüglich des bis Ende 1891 erstellten Theils, berechnet mit	„ 12,270
bleiben daher verfügbar für das Achteck was den Ansätzen unseres diessjährigen Büdgets entspricht.	Fr. 152,730
Der Helm ist veranschlagt auf	„ 130,000
Rechnen wir hinzu . . . . . für Ergänzungsarbeiten des Ausbaues und Unvorhergesehenes, so ergiebt sich als Resultat	„ 30,370
die auf 1. Januar 1892 in Wirklichkeit disponibel waren.	Fr. 313,100

Mit dieser Summe erreichen wir die Vollendung des Ausbaues; nicht inbegriffen ist die Instandstellung des alten Thurmkörpers, wie diess Prof. Beyer bereits in seinem ursprünglichen Voranschlag ausdrücklich betont, die Oeffnung der hohen Fenster in der Mittelpartie des Thurmes, die Neuerstellung der gänzlich defecten, Einsturz drohenden Mittelgalerie, die Neuerstellung der Thurmtreppe auf der Südseite, die Restauration der acht Strebepfeiler. Der bauleitende Architect ist beauftragt, hierüber ein ausführliches, mit

Kostenvoranschlag versehenes Gutachten auszuarbeiten, welches den zuständigen Behörden zur Verification und genauer Prüfung zugestellt werden wird. Die alsdann allseitig als nothwendig anerkannte und fixirte finanzielle Subvention und deren Beschaffung bildet den Gegenstand unserer Verhandlungen im Jahr 1893. Wir haben keinen Grund, daran zu zweifeln, dass wie für den Ausbau selbst, auch für die mit demselben im Einklang stehende Festigung und stylgerechte Vollendung des alten Thurmkörpers die nämliche Opferwilligkeit bei Korporationen und Privaten vorhanden sein wird, welche den Ausbau ermöglicht hat.

Eine würdige und der Zeit angemessene Verschönerung des Münsters ist inzwischen jedenfalls erreicht worden durch die glücklich zu Ende gebrachte Erstellung der neuen Frauenstuhlung im Mittelschiff*), um welche sich unser Architekt, Herr A. Müller, wesentliche Verdienste erworben hat. Die Freilegung des Altars sammt der Wiederherstellung des zur ursprünglichen Anlage gehörenden Auftritts zu demselben hat die Wirkung der architektonischen Verhältnisse des Innern wesentlich gesteigert. Der Taufstein wurde, wie diess die Reformationsordnung vorschreibt, wieder an seine alte, im Plan von 1642 bezeichnete Stelle versetzt.

Wie das Münster selbst, so findet auch dessen Ausbau, seine geniale Veranlagung und meisterhafte, sorgfältige Ausführung in weitern Kreisen die ihm gebührende Anerkennung, wie überhaupt, nebenbei bemerkt, in neuerer Zeit den Monumenten Berns, kirchlichen und profanen, mit Recht ein eingehenderes Studium zu Theil wird.

---

*) Ueber die Erstellung der neuen Frauenstuhlung und die bei der Nivellirung des Bodens gemachten Funde siehe Kirchliches Gemeindeblatt Nr. 3 vom 15. März 1892.

Ein hervorragendes Werk der Neuzeit über Barockstyl und Rokoko*) bezeichnet als eine der stattlichsten Bauten des sogenannten Hugenottenstyls unsere bislang als Ausgeburt einer längst überwundenen Zopfzeit betrachtete Heilig-Geist-Kirche, von Nikolaus Schildknecht in den Jahren 1722—1729 erbaut, ein Meisterwerk der Technik, für die damalige Zeit ein gewaltiger Fortschritt in der Veranlagung protestantischer Kirchenbauten. Hoffen wir, dass auch unser Gotteshaus in der Lorraine unter der Leitung seines Architekten, Herrn Karl Moser in Karlsruhe, und seines Bauführers, Herrn Architekt Rudolf Ischer, als eine bemerkenswerthe architektonische Zierde Berns sich den Werken der alten Meister würdig anschliessen werde.

Gestatten Sie mir schliesslich, noch zweier Männer zu gedenken, deren Wirksamkeit mit den Annalen unseres Münsterausbaues verbunden ist. Wir erwähnen vorerst des im Jahr 1891 erfolgten Hingangs des auch in unserem Kreise anlässlich der Vorstudien zum Berner Münsterausbau als Experten mehrerwähnten Dombaumeisters Friedrich v. Schmidt in Wien. Wo es sich um eine grosse Frage der Architektur oder ein Problem der Restaurationskunst handelte, griff er durch sein Wissen und Können tief in das Bauleben der Gegenwart, namentlich bei grossen Werken der Gothik, ein. Mit ihm ist ein Meister der gothischen Baukunst dahingeschieden, wie es Wenige mehr gibt. Der Stephansthurm in Wien wird seinen Ruhm den spätesten Geschlechtern verkündigen.

Noch näher liegt uns ein Wort dankbarer Erinnerung an einen Freund, der ebenfalls in Oesterreich mit

*) Geschichte des Barockstyls und des Rokoko von Gurlitt, Stuttgart 1889.

Auszeichnung gedient hat, Herrn Major Eduard Risold, Mitglied unseres Vorstandes, das wir leider heute zu ersetzen haben. Wer hätte zur Zeit unserer mühsamen, jedenfalls für Fernerstehende unerquicklichen Debatten über die Entwicklung unseres Unternehmens geahnt, dass der ehemalige Husarenoffizier den Münsterbauverein durch Testament vom 14. Januar 1886 zum Haupterben seiner Verlassenschaft einsetzen könnte, unter dem selbstverständlichen Vorbehalt der Nutzniessung seitens seiner Frau Wittwe. Herr Risold war eine ächte Bernernatur, ein Mann der That, dessen Name mit unserm Münster verbunden bleiben wird für alle Zeiten.

Wir stehen, verehrte Freunde, mitten in der Entwicklung unseres Unternehmens.

Ein Hauptobjekt unserer Bestrebungen, das stylgerecht erhöhte Achteck, wird bis Ende Jahres 1892 vollendet sein. Dem Jahre 1893 ist der Aufbau des Helms in seinen Hauptbestandtheilen vorbehalten. Nochmals wird sich, vielleicht in zwei Etappen, über dem gegenwärtigen ein 38 Meter hohes Gerüst emporschwingen, welches bereits das ausgeführte Oktogon zur Basis nimmt, — Alles in ruhiger und sicherer Entwicklung der vortrefflichen Pläne und umfassenden Vorarbeiten.

Wir gehen mit ziemlich raschen Schritten unserem Ziele entgegen.